

Vorweihnachtliche Feier am 12.12.2006

Ehrwürdiger Meister, sehr verehrte Gäste, liebe Schwestern , geliebte Brüder.

Das Thema meines Vortrages lautet „Weihnachten“, und mit einem Gedicht von Joachim Ringelnatz will ich dann auch beginnen :

Weihnachten

Liebläutend zieht durch Kerzenhelle
mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit.
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.

Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise.
Und das alte Lied von Gott und Christ
bebt durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.

Nun ist es also wieder einmal so weit, die ersten Lastwagen mit Tannenbäumen fahren durch die Straßen, in meiner Vorstellung riecht es bereits nach Schnee, die Adventszeit hat begonnen.

Es ist die Zeit der Vorbereitungen auf das kommende Weihnachtsfest. Überall wird zu vorweihnachtlichen Feiern geladen, man sitzt bei Kerzenschein zusammen, es werden alte und neue weihnachtliche Lieder gesungen und den Kindern werden Geschichten und Märchen vorgelesen.

Oft ist der Himmel bedeckt und man muss schon am frühen Nachmittag das Licht einschalten. Aber es gibt auch Tage, da ist der Himmel blau, und die Sonne geht so feuerrot unter, dass der ganze Himmel davon angestrahlt wird. Die alten Leute wussten was das zu bedeuten hatte.

Denn wenn vor Weihnachten der Abendhimmel so rot ist, dann „bäckt“ das Christkindchen Kekse und Kuchen zu Weihnachten.

Das ist für die Adventszeit typisch, es werden Kekse und Christstollen gebacken. Der Christstollen, ein altes deutsches Weihnachtsgebäck (bereits 1330 urkundlich erwähnt) muss rechtzeitig gebacken werden, denn aufgrund seiner reichhaltigen Zutaten muss er erst einmal über einen längeren Zeitraum „reifen“.

Die Städte werden mit bunten Lichtern geschmückt, aber nicht nur sie, auch manches Haus , manches Fenster erstrahlt oftmals in einem verschwenderischen Lichterglanz. Überall sind Weihnachtsmärkte aufgebaut. Sie geben uns die Möglichkeit, kleine Geschenke zu kaufen oder mit Bratwurst und Glühwein gemeinsam auch außerhalb unseres Zuhauses die Adventszeit zu genießen.

Auf dem Adventskranz wird jeden Sonntag eine weitere Kerze entzündet. Die Kinder erwachen morgens voller Freude, sie können wieder eine Tür im Adventskalender öffnen, um sich an den kleinen Gaben hinter dem Türchen zu erfreuen.

Überall schwingt schon die Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest mit. Wenn es uns gelingt, abzuschalten von der Hast und der Hetze des Alltags, die gerade vor Weihnachten oftmals überhand nehmen, dann können wir die vorweihnachtliche Stimmung und Besinnlichkeit mit in unsere Familie tragen und sie gemeinsam erleben. Diese Stimmung lässt sich dann auch mitnehmen in den Alltag.

Es ist Adventszeit.

Was aber ist eigentlich Advent ? Darauf kann es sicherlich mehrere Antworten geben. Man könnte sagen, er ist nur der Vorwand um Weihnachten herum besondere Geschäfte zu machen und mit immer größeren Umsätzen neue Rekorde erreichen.

Oder man kann sagen, Advent ist die Zeit, die man nutzt, an den anderen zu denken und ihm ein Zeichen seiner Liebe zu schenken.

Oder man kann auch sagen, Advent ist die Zeit, in der altes Brauchtum lebendig wird. In Melodien, in Texten und Geschichten, die wir im Advent hören und erleben können.

Schließlich aber waren die vier Adventswochen ursprünglich als Fasten- und Bußzeit dazu gedacht, dass sich die Christenheit auf das Kommen des Herrn, auf die Geburt von Jesus Christus vorbereitet.

Rund um das alljährliche Weihnachtsfest begegnen wir alten Symbolen und Bräuchen, die uns immer wieder neu auf vergessene Wahrheiten und Weisheiten hinlenken wollen, um das Weihnachtswunder in uns lebendig zu erhalten.

Der Ursprung des Weihnachtsfestes liegt wohl in den Feiern die zu Ehren der Sonne, dargebracht wurden, weil sie in der längsten Nacht des Jahres, um den 21. Dezember **aus der tiefsten Finsternis heraus wiedergeboren** wird.

Auf allen Kontinenten, in allen Kulturen nahm die Licht und Wärme spendende Sonne den höchsten, oft sogar einen göttlichen Rang ein. Unzählige Mythen und Erzählungen knüpfen sich an ihr **Verschwinden bei Nacht** und an ihre **beruhigende Wiederkehr** bei Tag. Sie symbolisiert das Leben, den Tod und die Wiedergeburt.

Zur Ausbreitung des Weihnachtsfestes trugen diese Feiern zur Sonnenwende, sicherlich erheblich bei.

Dabei wurden die alten Symbole des Sonnenmythos oft beibehalten, sie wurden jedoch mit neuem Sinngehalt bedacht. Christus ist nun die Sonne, die Licht in die Dunkelheit unseres irdischen Daseins bringt. So heißt es im Johannes-Evangelium : „Das Licht kam in die Finsternis.“

Ob Jesus wirklich am 25. Dezember geboren wurde lässt sich nicht mehr feststellen, es gibt die unterschiedlichsten Aussagen , auch die Bibel gibt keine genaue Auskunft darüber.Wie dem auch sei, ohne die Geburt von Jesus Christus gäbe es wohl kein Weihnachtsfest !

Das Weihnachtsfest war zu allen Zeiten ein fröhliches Fest. Und die Fröhlichkeit lebte fort in den Weihnachtsgeschenken, die es symbolisch für die Gaben der Hirten, die herbeieilten, um die Geburt des Herrn zu feiern, gibt. Wen wundert es daher, dass Weihnachten gerade darum für die Kleinen unter uns das größte Ereignis im Jahr ist.

In der Weihnachtszeit findet altes Brauchtum, über viele Jahre schon von Generation zu Generation weitergegeben und übernommen, Eingang in unsere Wohnungen, in unsere Stuben und in unsere Herzen.

Altes Brauchtum wie z.B. den Weihnachtsmann

Er ist eine Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens. Dargestellt wird er als freundlicher alter Mann mit langem weißem Bart, roter Kutte, Geschenksack und Rute. Der Tradition nach bringt er den „braven“ Kindern am Heiligabend (bzw. in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember) Geschenke und bestraft die „bösen“ Kinder.

Die Figur des Weihnachtsmannes geht auf die Volkslegenden um den Heiligen Nikolaus zurück. Nikolaus von Myra war ein Bischof im 4. Jahrhundert, und in zahlreichen Legenden wird über ihn und seine Taten erzählt. Unter anderem wurde er zum Schutzpatron von Kindern, Kirche, Schiffen, Bruderschaften und Zünften.

Ihm zu Ehren wurden schon im Mittelalter Kinder an seinem Namenstag, dem 6. Dezember beschenkt. Dieses Datum war früher auch der eigentliche Bescherungstag, der erst im Laufe der Reformation auf den 24. bzw. 25. Dezember rückte.

Der Weihnachtsmann wurde früher immer in einem langen **braunen Mantel** und weißem Bart gezeichnet, er fuhr auf einen von Rentieren gezogenen Schlitten und er wohnte in Lappland.

Wieso aber sehen wir den Weihnachtsmann heute nur noch mit einem rotem langen Mantel und weißem Bart ?

Es heißt, dass der Grafiker und Cartoonist Haddon Sundblom, der für die Firma Coca – Cola viele Jahre , bis 1966 jedes Jahr einen Weihnachtsmann zeichnete, ihn nicht mehr mit einem braunen Mantel und brauner Kapuze, sondern nur noch mit einem roten langen Mantel darstellte. Diese Werbung war so erfolgreich, dass der Weihnachtsmann, heute nur noch in roter Kleidung, zu sehen ist.

Wie dem auch sei, eines wissen unsere Kinder ganz genau, zum Weihnachtsmann schickt man seinen Wunschzettel, dieser kommt dann mit einem von Rentieren gezogen Schlitten, steigt heimlich durch den Kamin in die Häuser und legt die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum.

Denn zu Weihnachten gehört für die meisten für uns auch ein Weihnachtsbaum.

Dieser steht am heiligen Abend für Große und Kleine im Mittelpunkt und zieht, geschmückt mit Kerzen , Kugeln, Engeln, Keksen alle Blicke auf sich. Der Brauch zu Weihnachten einen Baum aufzustellen, hat schon eine lange Tradition.

Im Mittelalter nahm man im Winter grüne Zweige mit ins Haus und in den Stall, um die bösen Geister zu vertreiben. Die Zweige wurden mit Lichtern geschmückt, sie sollten die winterliche Dunkelheit und die bösen Dämonen vertreiben. Dieser Lichtgedanke zeugt von den Glauben an die Macht der Sonne und an die heilbringende Kraft des Lichtes.

In allen Religionen und Kulturen der Welt ist das Licht eines der ältesten und ehrwürdigsten Symbole. Es weist auf das göttliche hin, auf überirdisches, auf das Gute, das Leben.

Bei vielen Mysterienkulten oder bei Einweihungsriten wird mit dem Symbol des Lichtes, die Erlangung der höheren Erkenntnis ausgedrückt.

Die Funktion der grünen Zweige hat in den letzten 350 Jahren in Europa die Tanne oder Fichte übernommen. Weihnachtsschmuck wurde früher in den Familien selbst hergestellt, in der Regel für jedes Weihnachtsfest neu. Dieser Brauch hielt sich bis in das 19. Jahrhundert und wurde dann allmählich von den heute gebräuchlichen Glaskugeln und Lametta verdrängt.

Nach und nach wurden dann dazu kleine Geschenke als Schmuck in den Baum gehängt. Auch da hinter verbergen sich teilweise viele alte Symbole und Bräuche, oft heidnischen Ursprungs, vom Christentum übernommen und mit neuem Glauben erfüllt.

Grün ist unser Tannenbaum, grün bedeutet Hoffnung, Leben und Glück. Das Tannengrün spielte bei den germanischen Völkern eine heilige Rolle, als Symbol für die Unvergänglichkeit der Natur. Grün ist die Farbe des Frühlings, als Farbe für die Natur überhaupt, für den Neuanfang, für das Gedeihen, für den Überfluss, ja für das Paradies selbst.

Die heutzutage übliche Spitze die den Weihnachtsbaum krönt, war früher ein Stern. Er sollte den Stern von Bethlehem darstellen, der den Weisen aus dem Morgenland den Weg zur Krippe zeigte.

Auch unsere heute gebräuchlichen Kugeln in vielen unterschiedlichen Farben waren früher rotbackige, blankgeputzte Äpfel die in den Baum gehängt wurden. Bilder von der Christ Geburt zeigen oft das Jesuskind, das nach einem Apfel greift, es nimmt damit sinnbildhaft die Sünden der Welt auf sich, und Äpfel an dem Weihnachtsbaum könnten im ähnlichen Sinn gedeutet worden sein.

Diese Äpfel waren für die Tiere im Stall, die in der heiligen Nacht ja auch bei dem Wunder von Bethlehem zugegen waren, gedacht. Sie bekamen sie später auch zu fressen.

An jeden Tannenbaum gehören Glöckchen, sie sollen Stellvertreter für all die vielen Kirchenglocken auf der Welt sein. Denn Glocken sind das Symbol für die Verbindung zwischen Himmel und Erde, für die Stimme Gottes.

In Goethes Ballade „Die wandelnde Glocke“ oder auch in Schillers „Lied von der Glocke“ finden wir die Bedeutsamkeit der Glocken im Volksglauben sowie in der Symbolik wieder.

Von Heinrich Seidel stammt ein Gedicht, welches die Stimmung rund um den Weihnachtsbaum m.E. nicht treffender wiedergeben kann :

Der Weihnachtsbaum

Schön ist im Frühling die blühende Linde,
bienendurchsummt und rauschend im Winde,
hold von lieblichen Düften umweht;

schön ist im Sommer die ragende Eiche,
die riesenhafte, titanengleiche,
die da in Wettern und Stürmen besteht;

schön ist im Herbst des Apfelbaums Krone,
die sich dem fleißigen Pfleger zum Lohne
beugt von goldener Früchte Pracht;

aber noch schöner weiß ich ein Bäumchen,
das gar lieblich ins ärmliche Räumchen
strahlt in der eisigen Winternacht.
Keiner kann mir ein schöneres zeigen ;

Lichter blinken in den Zweigen,
goldene Äpfel in seinem Geäst,
und mit schimmernden Sternen und Kränzen
sieht man ihn leuchten
sieht man ihn glänzen
anmutsvoll zum lieblichsten Fest.

Von seinen Zweigen ein träumerisch Düften
weihrauchwolkig weht in den Lüften,
füllet mit süßer Ahnung den Raum !

Dieser will uns am besten gefallen,
ihn verehren wir jauchzend vor allem,
ihn, den herrlichen Weihnachtsbaum !

Soweit also Heinrich Seidel und der Weihnachtsbaum, unter dem, so haben wir gehört, der Weihnachtsmann die Geschenke für Groß und Klein legt.

Geschenke und Gaben wurden den Göttern schon in vergangenen Zeiten dargebracht, es waren die Opfer, die sie milde stimmen oder sie zu Verbündeten machen sollten.

Die eigentliche Weihnachtsbescherung, kam erst durch den Protestantismus auf. In den Chroniken aus dieser Zeit wird zunächst vom „Christbündel“ gesprochen, dessen Inhalt aus Äpfeln und Nüssen, Kinderspielzeug, frommen Sprüchen und einem Geldstück bestand.

Geschenke sollten eine Herzenssache sein, und ich denke viele Geschenke kommen auch heute noch immer vom Herzen. Aber nicht alle. Manche sind weniger ein Zeichen von Nähe als vielmehr ein Ersatz von Nähe, oft aber auch nur eine Entschuldigung für die Versäumnisse der Vergangenheit.

Oft sind die kleinen Geschenke die , die größte Freude bereiten. Vielleicht reicht es ja auch aus, dem Anderen **Zeit zu schenken**.

Zeit miteinander zu reden
Zeit zuzuhören
Zeit für eine kleine Zärtlichkeit
Zeit gemeinsam etwas zu tun

Zeit für einander und miteinander zu haben, dazu bietet die Adventszeit und die Weihnachtszeit schon einmal reichlich Gelegenheit.

Und wie erleben wir sie nun, die Weihnachtstage ? Eine allgemeingültige Antwort darauf kann ich nicht geben, diese kann sich jeder nur selbst geben. Denn weihnachtliche Freude, das gemeinsame Erleben dieser besonderen Feier bleiben dem eigenen persönlichen Erlebnis vorbehalten.

Wenn es uns aber gelingt die Hast und die Eile von uns fern zuhalten, nicht dem allgemeinen Weihnachtstrubel zu erliegen, dann kann ich mir jedenfalls gut vorstellen, dass die frohen, besinnlichen Stunden in allen Familien in dieser heutigen unruhigen Zeit, Halt und Frieden für die kommende Zeit geben werden.

Dann ist die Wärme, die vom Geheimnis des Festes auf die Familie ausstrahlt, und die menschliche Zuwendung, mit der Familien das Fest ausfüllen, durch nichts zu ersetzen.

Wie hat Joachim Ringelnatz in seinem Gedicht gesagt :

Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise.
Und das alte Lied von Gott und Christ
bebt durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und hoffe , das wir uns nach den Feiertagen erholt, wenn auch vielleicht um einige Pfund schwerer, wiedersehen.